

Bohlenweg aus dem 14. Jahrhundert

Verlauf und Bebauungsstruktur der Ortsdurchfahrt sind seit dem Mittelalter nahezu unverändert geblieben

Was wir immer schon gehaht haben - Briesen ist sehr viel älter als es seine Ersterwähnung aus dem Jahr 1455 vermuten lässt. Denn unser Ort verfügte schon Ende des 13., Anfang des 14. Jahrhunderts über eine ausgebauten Straße und über Brückenkonstruktionen, wie sie nur von einer gefestigten, gut organisierten Dorfgemeinschaft mit einem über viele Jahrzehnte gewachsenen Zusammenhalt gebaut werden konnten.

Doch der Reihe nach.

Im Teil 3 der Chronik von Briesen bei Brand erschien ab Seite 131 unter dem Titel „Vom Bohlenweg zur Asphaltstraße“ der Beitrag zu den archäologischen Untersuchungen im Zuge des Neubaus der Straße Unter den Linden.

Der Beitrag fasste den damaligen, vorläufigen Stand der Untersuchungen zusammen, die durch den Archäologen Ulrich Wiegmann und seine Mitarbeiter ausgeführt wurden. Doch nur wenige Wochen nach Erscheinen des 3. Teils im Dezember 2014 war die kleine Sensation perfekt. Am 21. Januar 2015 erhielt ich von Herrn Wiegmann folgende E-Mail:



Sehr geehrter Herr Götze,
es ist endlich so weit, die Dendrodaten* aus Briesen liegen vor und bieten doch eine große Überraschung: Die meisten Hölzer sind um 1300 gefällt worden und zu einem Bohlenweg und einer Brückenkonstruktion verarbeitet worden. Bei den Hölzern handelt es sich um 10 Kiefer- und zwei Eichenproben. Die frühe

Datierung der Proben erstaunt! Ich hoffe, Sie können mit dieser Vorabinformation etwas anfangen.

Mit freundlichen Grüßen Ihr

U. Wiegmann

Der Abschlussbericht zu den archäologischen Arbeiten in Briesen versprach also spannend zu werden. Nun liegt er vor und soll an dieser Stelle in Teilen veröffentlicht werden. Wir verdanken dies vor allem Alex Möser, einem Mitarbeiter der Archäologie Wiegmann, der den Bericht verfasste und auch die idealisierte Rekonstruktion des Übergangs über den Brenitzgraben** in Briesen anfertigte (siehe Seite 21). Die Originalzitate aus dem Bericht sind in Anführungszeichen gesetzt.

Bohlenweg und Brücken aus dem späten Mittelalter

Hauptaugenmerk bei den Untersuchungen wurde auf den mittelalterlichen und neuzeitlichen Ortskern von Briesen gelegt. „Briesen ist ein nordost-südwestorientiertes Straßendorf, das in der Neuzeit nach Südwesten um das Gutsgelände und eine Siedlung erweitert wurde...“ Im gesamten Straßenverlauf wurden zum einen „an verschiedenen Stellen die Überreste von Bohlenwegen oder Knüppeldämmen angetroffen, zum anderen wurden an den Wasserläufen Überreste von Brückenkonstruktionen und Uferbefestigungen dokumentiert“. Dabei waren die Hölzer in den feuchteren



Regionen (also um den Bereich der Brenizte zwischen den Grundstücken Krüger, Unter den Linden 13, und Meinas, Unter den Linden 13a) besser erhalten als auf den trockeneren Stellen im Verlauf der Straße. Mit Hilfe

der dendrochronologischen Untersuchungen an den gut erhaltenen Hölzern konnte die „Anlage und Nutzung der Bohlenwege vom späten Mittelalter bis in die frühe Neuzeit“ festgestellt werden.

Die Briesener Dorfstraße (heute Unter den Linden) gibt es also mindestens schon seit dem 13. Jahrhundert. Und die gefundenen „Bohlenwege markieren in etwa den heutigen Verlauf der Ortsdurchfahrt und zeigen an, dass sich die Bebauungsstruktur entlang der Straße seit dem Mittelalter nicht wesentlich verändert hat“. Wir wandeln also heute noch auf der Straße, die um 1300 angelegt wurde! Und nicht nur das, es kommt noch besser. Alex Möser schreibt: „Als deutlicher Beleg für das Bestehen der Wegstrecke bereits vor Anlage der Bohlenwege können Fahrspuren von Wagen gedeutet werden, die unterhalb der Bohlenlagen ... dokumentiert wurden.“ Also quälten sich unsere Vorfahren schon weit vor 1300 mit ihren Wagen durch den schlammig-morastigen Untergrund ihrer Siedlung.

Älteste Bohle mit Fälldatum nach 1291

Das älteste gefundene Stück Holz entlang der Straße stammt aus dem Bereich des Seegrabens am Schlosspark. Hier wurden allerdings wenige Funde gemacht, denn der Bereich war durch den Bau eines Tunnelgewölbes vermutlich Anfang des 20. Jahrhunderts und den Einbau von Betonröhren um 1960 stark zerstört. Dennoch wurde ein Teil einer Brückenkonstruktion gefunden. Es handelt sich um eine zugespitzte Bohle mit Nut und Feder, die von einer mittelalterlichen Uferbefestigung stammt. „Die Dendroprobe der Bohle erbrachte ein Fälldatum nach 1291“, so Alex Möser.

Weitaus mehr Erfolg brachten die Ausgrabungen im Bereich der Brenitz. Wegen des heute noch recht feuchten Untergrundes hielten sich hier die Hölzer weitaus besser als im gesamten Verlauf der Straße. „Die Pfosten der Brückenkonstruktion ... und eine Bohle der Uferbefestigung ... wiesen einheitlich Fälldaten von 1308 - 1319 auf. Ein horizontal liegender, mit Aus-



klinkungen versehener Balken der Brückenkonstruktion wies ein Fälldatum von 1349 auf, was auf ein stetes Instandhalten der Konstruktion hinweist.“



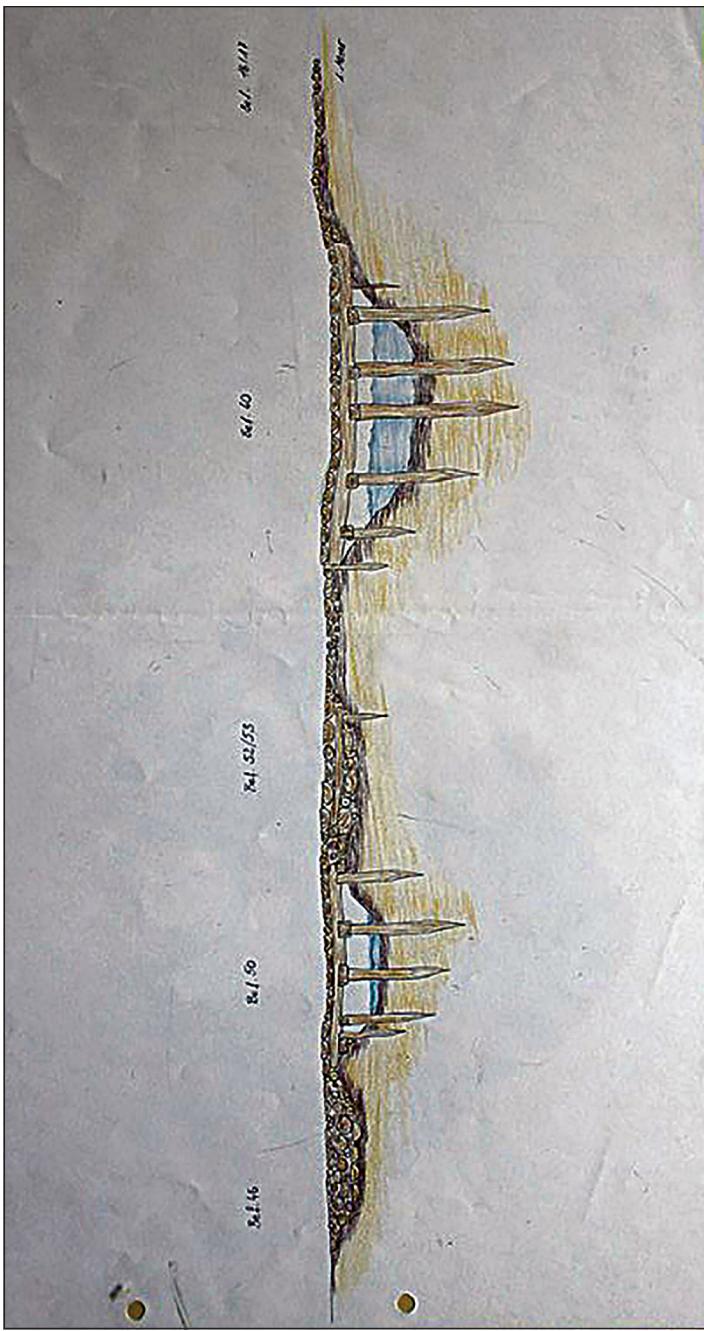
Die Ausklinkungen am Balkenende lassen die Arbeit eines mittelalterlichen Zimmermannes erkennen.

Niederung der Brenitz an zwei Stellen überbrückt

Der gesamte Bereich zwischen den heutigen Grundstücken Unter den Linden 13 (Krüger) und Unter den Linden 13a (Meinas) „wird einst die feuchte Niederung des Grabens gewesen sein“. Die Fälldaten für gleich zwei Brückenkonstruktionen in diesem Bereich liegen bei 1310 und 1317. (Siehe Zeichnung auf Seite 21)

Nur wenige Meter entfernt von den Brückenkonstruktionen findet sich zwischen den Häusern Krüger und Meinas noch ein Graben, der parallel zum Bohlenweg verlief und dessen Ufer zum Weg hin befestigt war. „Der Graben könnte sich weiter bis zum Brenitzgraben erstreckt haben und somit den nördlich gelegenen Teil der Siedlung zumindest saisonal entwässert haben“, so Alex Möser.

An dieser Stelle hatten unsere Vorfahren also größte Mühe, die Straße passierbar zu halten. Hier wurde immer wieder repariert und saniert. Allerdings sieht es auch so aus, als ob unsere Vorfahren aus der Not (morastiges Gelände rund um die Brenitz) auch einen Nutzen (Fischfang) gezogen haben könnten. Darauf weist ein dort gefundener Netzsunker hin. Diese mit einem Loch versehenen Steine an den Unterleinen der Netze hielten



Idealisierte Rekonstruktion des Übergangs über den Bremitzgraben in Briesen anno 1315 mit Bohlenweg und Brückenkonstruktionen,
Zeichnung: Alex Möser

im Zusammenspiel mit den Netzschwimmern oben die Stellnetze für den Fischfang senkrecht im Wasser. Es könnte also durchaus sein, dass unsere Ahnen damals quasi direkt vor ihrer Haustür gefischt haben.

Glas mit Henkel aus dem Spätmittelalter

Und noch ein Fund im Bereich der Brenitzüberbrückungen ist hoch interessant: Ein Glas mit Henkel aus dem Spätmittelalter. Hat es jemand dort als Müll entsorgt, hat es einem Brückenbauer als Trinkgefäß gedient oder ist es mutwillig zerstört worden, z.B. beim Richtfest für die Brücke. Der Brauch, ein Glas nach dem Trinkspruch zu zertrümmern, lässt sich ja immerhin bis in das 14. Jahrhundert zurückverfolgen. Zerschellte es, war das Bauvorhaben mit Glück gesegnet, blieb es ganz, stand Unheil ins Haus. Das Briesener Glas jedenfalls war zerbrochen... Aber wie genau das Glas dort hinkam, bleibt das Geheimnis unserer Altvorderen. Immerhin ist es schön anzusehen und ein Relikt unserer Vorzeit.



Bleibt zum Schluss die Frage, warum sich die Briesener um 1300 bis 1350 soviel Mühe mit ihrer Straße gegeben haben. Hierzu in voller Länge die Zusammenfassung des Berichts von Alex Möser:

Getreide- und Holzhandel florierten

„Nach der Zusammenschau der Befunde und Funde wird deutlich, dass es in Briesen zu Beginn des 14. Jahrhunderts zu einer erhöhten Bautätigkeit kam. Der gesamte Straßenverlauf wurde mit Bohlenwegen und die Querungen über den Seegraben und den Brenitzgraben durch hölzerne Konstruktionen befestigt bzw. überbrückt. Die einheitlichen Fälldaten von Hölzern der verschiedenen Befunde entlang des Weges bezeugen eindrucksvoll eine zentral geplante Anstrengung zur Verbesserung der Wegesituation. Hiermit

konnte das vorherige tiefe Einsinken von Wagen und Karren in den teils feuchten Untergrund erfolgreich verhindert werden.

Die Befestigung der Wege kann historisch in den Rahmen einer Intensivierung der Landwirtschaft und des verstärkten Handels um die Mitte des 13. Jahrhunderts und den Beginn des 14. Jahrhunderts in der Mark Brandenburg gesehen werden. Mit der Ausbreitung des Bodenpfluges konnte auf den mageren Böden der Mark der Ertrag gesteigert werden¹. Die landwirtschaftliche Entwicklung ließ nun verstärkt Getreidehandel zu. Darüber hinaus war die Mark zu dieser Zeit auch als Quelle für den Holzhandel² bekannt. Ein Ausbau der Infrastruktur wie in Briesen könnte daher eine Folge dieser Entwicklung abbilden.“

Briesen nahm also im 13. bzw. 14. Jahrhundert eine wirtschaftlich positive Entwicklung. Der Arbeitsaufwand für Anlage und Erhalt der Wege und Brücken setzte eine funktionierende, über Generationen gewachsene Gemeinschaft voraus. Das zeigt einmal mehr, dass unser Ort eine vermutlich mehr als eintausend Jahre alte Geschichte hat. Dank der akribischen Untersuchungen im Jahre 2014 durch die Archäologie Wiegmann wissen wir nun wieder etwas mehr über diese lange und spannende Geschichte.

Wer mehr zu den archäologischen Untersuchungen in Briesen wissen will, findet den kompletten Abschlussbericht der Archäologie Wiegmann im Anhang. Das Glas mit Henkel wurde dem Bericht nachträglich zum Befund 50 hinzugefügt.

Jürgen Götze

* Die Dendrochronologie ist eine Datierungsmethode, bei der die Jahresringe von Bäumen anhand ihrer unterschiedlichen Breite einer bestimmten, bekannten Wachstumszeit zugeordnet werden können.

** Im Abschlussbericht der Archäologie Wiegmann wird die Bezeichnung Brenitz verwendet. In Briesen selbst ist dieser uralte Graben auch als Brämitze, Bränitze, Breedemütze oder Brennmütze bekannt.

¹ H. Assing, Die Landesherrschaft der Askanier, Wittelsbacher und Luxemburger (Mitte des 12. bis Anfang des 15. Jahrhunderts). In: I. Materna und W. Ribbe (Hrsg.), Brandenburgische Geschichte. Berlin 1995 105.

² Ebd. 116.